

JÜRGEN KAMPMANN

Ganze Hingabe für eine bessere Zukunft?

Johannes Zaulecks Wirken als Herausgeber des Sonntagsblatts
„Für unsre Kinder“ in den ersten Jahren des Zweiten Weltkriegs



Johannes Zauleck 1877–1942

Geschichtsforschung folgt oft, aber nicht immer planmäßigen Strategien – gar nicht so selten ist auch ein unerwarteter Quellenfund der Auslöser für eine nähere Befassung mit einer bis dahin wenig oder gar nicht bearbeiteten Materie. Im vorliegenden Fall war das zufällig entdeckte Angebot eines gebundenen Exemplars des Jahrgangs 1940 des regelmäßig wöchentlich herausgegebenen Blattes „Für unsre Kinder. Ein Sonntagsblatt für die christliche Kinderwelt“ für den Verfasser Anlass nicht nur zu dessen Lektüre, sondern weckte darüber

hinaus auch das Interesse, näher zu analysieren, welche Gedanken der für den Inhalt verantwortlich zeichnende, von 1920 bis zu seinem Tode 1942 in der Evangelisch-Reformierten Kirchengemeinde Wetter-Freiheit wirkende Pfarrer Johannes Zauleck¹ (nicht nur) im zweiten Jahr des Zweiten Weltkriegs der Leserschaft dieses Blattes – in erster Linie Kinder bis zum Alter der Konfirmation – ans Herz gelegt hat.

1. Johannes Zauleck vor und in der nationalsozialistischen Zeit – das bisher gezeichnete Bild seines Wirkens

Johannes Zauleck ist in den bisherigen seinem Wirken gewidmeten Darstellungen als „Mann des öffentlichen Lebens und der sozialen Verantwortung“ geschildert worden, als „vielseitige Persönlichkeit von großer Ausstrahlungskraft“, als „entschlossener und mutiger Christ“.² Dabei begegnet Zauleck – zumindest für die Jahre der Weimarer Republik – als „ein Mann christlich-sozialer Prägung“, als „wacher Geist, der aufmerksam die Zeitströmungen verfolgt“, als jemand, der eher dem linken Flügel des politischen Spektrums zuneigt und der „so das Wächteramt des Pastors auf seine Weise erfüllt.“³ Hinsichtlich seines pastoralen Wirkens in der nationalsozialistischen Zeit sind insbesondere Auseinandersetzungen um seine Person am 12. und 13. Mai 1935 später publiziert und in Erinnerung bewahrt worden, als er samt seiner Familie im Kontext eines gegen ihn von nationalsozialistischer Seite entfachten Kesseltreibens schließlich durch eine gewalttätige Demonstration der Hitlerjugend im Pfarrhaus der Reformierten Kirchengemeinde Wetter-Freiheit in arge Bedrängnis geriet, der er sich nur durch Flucht in Schutzhaft zu entziehen vermochte.⁴ Dieses Geschehen lässt es naheliegen, in Zauleck nicht nur einen Gegner, sondern geradezu auch einen Verfolgten des Nationalsozialismus zu

¹ S. zu dessen Werdegang und Wirken die Angaben bei BAUKS, FRIEDRICH WILHELM: Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945. Bielefeld 1980. S. 575 Nr. 7143, sowie die Darstellung von THIER, DIETRICH: Pfarrer Zauleck, der Seelsorger, Schriftsteller und Diakon. Eine biographische Skizze. In: Thier, Dietrich (Hg.): Pastor Johannes Zauleck und das „Johannes-Zauleck-Haus“ in Wetter (Ruhr). Wetter (Ruhr) 1992. S. 1–30.

² So HOMBURG, KLAUS: Zum Geleit. In: Johannes Zauleck (1877–1942). Für mutiges Christentum. Eine Erinnerungsschrift aus Anlaß seines 100. Geburtstages. Wetter (Ruhr) 1977. S. 5; Zitate ebd.

³ S. HOMBURG, KLAUS: Mutiges Christentum! In: Johannes Zauleck (1877–1942). Für mutiges Christentum. Eine Erinnerungsschrift aus Anlaß seines 100. Geburtstages. Wetter (Ruhr) 1977. S. 13–15; Zitate S. 15.

⁴ S. ZAULECK, JOHANNES: Hergang von Demonstration und Tumult am Reformierten Pfarrhaus in Wetter/Ruhr am 12. und 13. August 1935. Abgedruckt in: Johannes Zauleck (1877–1942). Für mutiges Christentum. Eine Erinnerungsschrift aus Anlaß seines 100. Geburtstages. Wetter (Ruhr) 1977. S. 25–28; s. besonders S. 27 f.

erkennen – auch wenn Johannes Zauleck selbst das bestritten und sich als kirchenpolitisch neutral charakterisiert hat.⁵ So hat er nicht nur betont, dass er – Stadtverordneter der Christlichen Volkspartei – „nach der Machtergreifung [Adolf Hitlers] als erster von allen Wetterschen Stadtverordneten“ sein Amt niedergelegt und so zum Ausdruck gebracht habe, „daß ich das Gebot der Stunde erkannt hatte, welches den Religionsbeamten im neuen Reich strenge Zurückhaltung in öffentlichen, nicht kirchlichen Angelegenheiten auferlegte.“⁶ Ebenso hat er hervorgehoben, dass sein Wirken in Wetter „seit 1933 ein ungewohnt stilles, rein kirchliches“ gewesen sei und dass er lediglich der Bewegung der Deutschen Christen „gewissensmäßig“ habe widerstehen müssen – doch sei es ihm in seiner kleinen (reformierten) Gemeinde gelungen, „schon am 1. Januar 1934 den Grund zu einem friedlichen Zusammenarbeiten zu legen, auf dem wir bisher ohne Störung weitergebaut haben.“⁷

Zaulecks Datierung der kirchenpolitischen „Befriedung“ seiner Gemeinde ist um so aufschlussreicher, als diese Terminierung einer kirchenpolitischen Neutralität noch vor Beginn der eigentlich heftigen Phase der deutschchristlich-bekennniskirchlichen Auseinandersetzungen über das ungesetzliche Vorgehen der (deutschchristlich bestimmten) Reichskirchenregierung vom 4. Januar 1934 an liegt.⁸ Auf diese Weise ist er (wenn auch nicht explizit) auch auf eine gewisse Distanz zu der sich ab März 1934 in der altpreußischen Kirchenprovinz Westfalen in festen Strukturen formierenden Bekennenden Kirche⁹ gegangen. Peter Friedemanns Charakterisierung, Zauleck sei in den Jahren des Kirchenkampfes „kein Aufrührer, sondern eher ein Wächter des Erbes seiner Väter“ gewesen,¹⁰ dürfte die von Zauleck verfolgte Linie in vieler Hinsicht durchaus prägnant beschreiben.

⁵ So ZAULECK, JOHANNES: Nachtrag zum Verständnis der Verhältnisse. Bremen, 16. August 1933. Abgedruckt in: Johannes Zauleck (1877–1942). Für mutiges Christentum. Eine Erinnerungsschrift aus Anlaß seines 100. Geburtstages. Wetter (Ruhr) 1977. S.5; S.28–29.

⁶ A.a.O., S. 28.

⁷ A.a.O., S. 29.

⁸ S. dazu SCHOLDER, KLAUS: Die Kirchen und das Dritte Reich. Bd. 2. Das Jahr der Ernüchterung 1934. Barmen und Rom. Berlin 1985. S. 34–118.

⁹ S. dazu HEY, BERND: Die Kirchenprovinz Westfalen 1933–1945. Bielefeld 1974. [= Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte 2] S.61–97. S. auch KAMPMANN, JÜRGEN: Die 1. Westfälische Bekenntnissynode am 16. März 1934 in Dortmund: Konzeption, Vorbereitung und Durchführung. JWK 88 (1994) S.277–409, sowie KAMPMANN, JÜRGEN: Die gemeinsame Tagung der Westfälischen Bekenntnissynode und der rheinischen Freien Synode am 29. April 1934 in Dortmund. In: Hey, Bernd – Wittmütz, Volkmar (Hgg.): Evangelische Kirche an Ruhr und Saar. Beiträge zur rheinischen und westfälischen Kirchengeschichte. Bielefeld 2007. [= Religion in der Geschichte 16] S. 109–161.

¹⁰ So FRIEDEMANN, PETER: Johannes Zauleck im Kirchenkampf 1933–1942. Ein Wächter und kein Aufrührer. In: Thier, Dietrich: Pfarrer Zauleck, der Seelsorger, Schriftsteller und Diakon. Eine biographische Skizze. In: Thier, Dietrich (Hg.): Pastor Johannes Zauleck und das „Johannes-Zauleck-Haus“ in Wetter (Ruhr). Wetter (Ruhr) 1992. S. 31–50; Zitat S. 50.

Erstaunlich ist, dass das weitere Wirken Johannes Zaulecks in den Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft bisher kaum untersucht worden ist. Wohl ist seine letzte Predigt (über 1. Könige 18), die er an seinem Todestag, dem 16. August 1942, gehalten hat, veröffentlicht worden,¹¹ aber auch Peter Friedemann, der sich intensiv der Erforschung des Wirkens Zaulecks (besonders in den Jahren der Weimarer Republik) gewidmet hat, kommt im Zuge seiner Untersuchung de facto nicht über das Jahr 1938 hinaus –¹² obwohl der einschlägige Abschnitt seiner Darstellung mit der Überschrift „Zauleck im III. Reich und im Kirchenkampf“ versehen ist.¹³ Dennoch zögert Friedemann an anderer Stelle nicht, Zauleck als ein Opfer eines mangelnden Mutes der Bekennenden Kirche zu charakterisieren: „Die Kirchenleitungen haben offensichtlich jenen Pfarrern an der Basis, die nicht nur um die Freiheit und Reinheit der evangelischen Verkündigung kämpfen, sondern aktiv dem nationalsozialistischen Eingriff in kirchliche Angelegenheiten widerstehen wollten, zu wenig Mut gemacht.“¹⁴ Durch die Verwurzelung in der Tradition nationalkonservativer Denkmuster sei zudem die Handlungsfreiheit des Einzelnen eingeschränkt gewesen; besonders das Verhältnis von Kirche und Staat zueinander sei ungeklärt gewesen, wie das im Falle Zaulecks immer wieder deutlich werde: „Sich aus diesen historisch gewachsenen mentalen Strukturen zu lösen, überforderte einen einzelnen.“¹⁵

So einfühlbar sich diese Formulierungen auch zu Gunsten Zaulecks geben, so sehr auch sie den Anschein vermitteln, dass man in ihm einem nicht nur überaus fleißigen und begabten, sondern auch mutig-nonkonformistischen Pfarrer begegnet,¹⁶ der wenn nicht in äußerer, so doch in innerer Distanz zu den Zielen des Nationalsozialismus gestanden habe,¹⁷ so wenig können die so

¹¹ S. ZAULECK, JOHANNES: Letzte Predigt von Pastor Johannes Zauleck, gehalten an seinem Todestag, dem 16. August 1942. Abgedruckt in: Johannes Zauleck (1877–1942). Für mutiges Christentum. Eine Erinnerungsschrift aus Anlaß seines 100. Geburtstages. Wetter (Ruhr) 1977. S. 32–37.

¹² S. FRIEDEMANN, PETER: Johannes Zauleck – Ein deutsches Pfarrerleben zwischen Kaiserreich und Diktatur. Bielefeld 1990. [= Studien zur politischen und sozialen Geschichte des neuzeitlichen Christentums 6] S. 86–90.

¹³ S. a.a.O., S. 86.

¹⁴ So FRIEDEMANN, PETER: Evangelische Kirche im Dritten Reich. Das Beispiel des Pfarrers Johannes Zauleck. In: Verfolgung und Widerstand im Rheinland und in Westfalen 1933–1945. Herausgegeben von Anselm Faust. Mit Beiträgen von Michael Zimmermann u. a. O. O. 1992. S. 89–100; Zitat S. 99.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ S. dazu die instruktive Zusammenstellung bei FRIEDEMANN, Zauleck S. 91 f., unter der Überschrift „Pastor Zauleck im Spiegel der Nachwelt“.

¹⁷ „Einer Verhaftung und Abschiebung entging er. Dies mag an seinem Alter gelegen haben, vielleicht aber auch an seiner aus heutiger Sicht zögerlichen[,] aber vielleicht auch geschickten Verhandlungsstrategie. Vielleicht eher unbewußt griff er den neuen Staat nicht frontal an und folgte, nur bedingt widerständlerisch, seinen Anordnungen.“ So FRIEDEMANN, Wächter S. 47.

geweckten Eindrücke indes Bestand haben, wenn man etwa Veröffentlichungen Zaulecks aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs analysiert.

Denn aller fortwährenden Beobachtung der Gestapo¹⁸ zum Trotz blieb Johannes Zauleck unter anderem Schriftleiter der mit mehr als 200.000 Exemplaren weit verbreiteten,¹⁹ wöchentlich publizierten, bei Carl Bertelsmann in Gütersloh verlegten Verteilschrift „Für unsre Kinder“ für den Kindergottesdienst, die quer durch das Deutsche Reich abonniert wurde und Leser nicht nur zahlreich unter Kindern,²⁰ sondern auch unter Erwachsenen hatte.²¹

48. Jahrgang
Hogate

Sür unsre Kinder

17. Mai 1938
Nr. 20

Die Zielsetzung der in seinem Blatt gedruckten Beiträge beschrieb Zauleck bildhaft so: „Eine gute Geschichte muss auch ihre Leser satt machen, ihnen etwas Rundes, Ganzes erzählen, daß man am Schluß sagt: das war schön, das werde ich nicht vergessen, und daraus habe ich etwas fürs Leben gelernt.“²² Zauleck machte so einen unmittelbar pädagogischen Anspruch geltend, wobei

¹⁸ S. dazu FRIEDEMANN, Zauleck S. 89f.

¹⁹ 1932 erreichte die Zeitschrift eine Auflage von fast 240.000 Exemplaren; so ARNOLD, GEORG: [Art.:] Zauleck, August Adolf Johannes. In: BBKL 29 (2008), Sp. 1587–1590; vgl. auch FRIEDEMANN, Zauleck S. 91: „[...] das Kinderblatt ‚Für unsere [!] Kinder‘ mit einer Auflage von 200000 Stück wöchentlich [...]“.

²⁰ Das wurde auch für die Leserschaft kontinuierlich dadurch sichtbar gemacht, dass der Herausgeber in der häufig erscheinenden Rubrik „Der Briefträger kommt“ in knapper Form auf Zuschriften von Kindern (und gelegentlich auch erwachsenen Lesern) unter Nennung des jeweiligen Vornamens und des abgekürzten Nachnamens sowie des Wohnortes antwortete. Zauleck eröffnete diese Möglichkeit zum Briefkontakt mit ihm zielstrebig: „Wollt ihr, liebe neue Kinderblattleser, mir, dem Herausgeber, nicht einmal als eurem Freund einen Brief schreiben und mir erzählen von eurer Heimat, eurer Familie, eurer Schule, eurer Kirche, und wie euch das Kinderblatt gefällt? Wißt: zwischen den Kindern und mir ist ausgemacht, daß jeder Kinderbrief, den ich bekomme, in den nächsten 8–16 Wochen eine gedruckte Antwort findet in diesem Abschnitt ‚Der Briefträger kommt‘.“ S. ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 51 (1939), Nr. 1, 1. Januar 1939. S. 4.

²¹ Auf die erwachsenen Leser des Blattes kam Zauleck je und dann dezidiert zu sprechen, s. zum Beispiel: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 1, 1. Januar 1940. S. 2: „Zwar gibt es auch eine Reihe von sehr betagten Leuten, die gern und treu alles mitlesen, was bei uns für die Kinder gedruckt steht. Der Älteste ist vielleicht ein 81jähriger Herr in Leipzig, der noch immer täglich 11 Stunden in seinem Uhrengeschäft arbeitet, wie er es seit 56 Jahren ohne Urlaub getan hat, und der, wenn er abends seinen halbstündigen Heimweg gemacht hat, noch so frisch ist, daß er zu seiner Wohnung im dritten Stock hinaufeilte, indem er immer zwei Stufen auf einmal nimmt. So nämlich schrieb mir seine Tochter, weil sie sich so freut über ihres Vaters seltene Rüstigkeit. Ich grüße unseren lieben ältesten Leser, auch in euer aller Namen.“

²² ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 53 (1941) Nr. 1, 5. Januar 1941. S. 2.

er aber nicht eng an die biblische Überlieferung anknüpfte – was er seiner Leserschaft gegenüber so rechtfertigte: „Was euch im Kindergottesdienst in einer längeren Unterredung gesagt wird, kann ja nicht auf 40 halben Druckzeilen zu lesen stehen. Darum werde ich nicht an jedem Sonntag eine Bibelerzählung drucken lassen und euch dafür bitten, um so treuer am Kindergottesdienst teilzunehmen und aufmerksam zuzuhören.“²³

Eine umfassende Analyse auf der Basis aller Ausgaben des Blattes „Für unsre Kinder“ lässt sich nun hier allerdings schon deshalb nicht vornehmen, weil – ungeachtet der doch so hohen Auflage – die nach 1937 erschienenen Jahrgänge dieser Verteilschrift in deutschen Bibliotheken nicht nachweisbar sind.²⁴ Dank sei an dieser Stelle daher um so mehr dem Stadtarchiv Wetter (Ruhr) gesagt, das Kopien der in seinen Beständen komplett erhaltenen Jahrgänge 1936 und 1939 zur Verfügung stellen konnte,²⁵ und ebenso dem Landeskirchlichen Archiv in Hannover, das durch Scans die allein dort erhaltenen vier Ausgaben des Blattes aus dem Januar 1941 zugänglich zu machen vermochte.²⁶ Zusammen mit dem eingangs erwähnten Jahrgang 1940 lässt sich somit zumindest für diesen Zeitraum die Entwicklung der inhaltlichen Ausrichtung beschreiben, die Johannes Zauleck seinem Sonntagsblatt für Kinder in den letzten Erscheinungsjahren vor der Einstellung im Jahr 1941²⁷ gegeben hat –

²³ Ebd.

²⁴ Das Problem, dass ältere Jahrgänge dieses Sonntagsblattes gesucht wurden, aber nicht mehr greifbar waren, gab es schon Ende der 1930er Jahre; es wurde auch gegenüber der Leserschaft offen angesprochen: „Die Kinderblattjahrgänge 1897, 1898, 1899, 1905 werden sich wohl kaum noch besorgen lassen, wenn Herr L. auch für jeden Band vier Mark geben will.“ So ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 51 (1939) Nr. 1, 1. Januar 1939. S. 4. – In deutschen Bibliotheken nachweisbar sind von den in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft erschienenen Jahrgängen nur die bis 1937 erschienenen in der Staatsbibliothek zu Berlin – so das Ergebnis einer digitalen Titelseuche im Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK) und der Zeitschriftendatenbank (ZDB) am 01.04.2010. – Auch in dem im Landeskirchlichen Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen als Bestand 3.26 bewahrten Nachlass Zaulecks finden sich die gesuchten Ausgaben nicht.

²⁵ Stadtarchiv Wetter (Ruhr) an Kampmann. Wetter (Ruhr), 15.09.2009.

²⁶ S. Für unsre Kinder 53 (1941), Nr.1, 5. Januar 1941; Nr.2, 12. Januar 1941; Nr.3, 19. Januar 1941; Nr.4, 26. Januar 1941.

²⁷ Aufgrund einer Verordnung der Reichspressekammer vom 1. Juni 1941 musste (im Zuge erster massiver Einschränkungen des Papierverbrauchs) schlagartig fast die gesamte evangelisch-kirchliche Presse im Deutschen Reich eingestellt werden; s. dazu BRUNOTTE, HEINZ: Die Auswirkungen der nationalsozialistischen Schrifttums- u. Pressepolitik auf die Deutsche Evangelische Kirche. In: Brunotte, Heinz: Bekenntnis und Kirchenverfassung. Aufsätze zur kirchlichen Zeitgeschichte. Göttingen 1977. [= AKZG.B 3] S. 79–97; dort S. 95f. Vgl. MEHNERT, GOTTFRIED: Evangelische Presse. Geschichte und Erscheinungsbild von der Reformation bis zur Gegenwart. Bielefeld 1983. [= Evangelische Presseforschung Band 4], S. 246, der eindrücklich veranschaulicht, dass der Hinweis auf das angebliche Freimachen „von Menschen und Material für kriegswichtigere Zwecke“ nur vorgeschoben war: „Die Leipziger Neuesten Nachrichten verbrauchten monatlich allein fast so viel Zeitungsdruckpapier wie die gesamte konfessionelle Presse, die Berliner Morgenpost mit 918974 Kilogramm fast das Dreifache.“

die sich um so deutlicher erkennen lässt, wenn man sie von der des Jahres 1936 abhebt.

2. Lektüre fern von allem politischen Tagesgeschehen – „Für unsre Kinder“ im Jahr 1936

Generell unterschied sich das Sonntagsblatt „Für unsre Kinder“ nicht von dem von Gerhard E. Stoll beschriebenen Zuschnitt vergleichbarer Publikationen.²⁸ Durchmustert man den Jahrgang 1936 dieser Verteilschrift, so fällt deren offenkundig ganz apolitischer Zuschnitt aber doch sehr auf. Dabei ist zu berücksichtigen, dass der kirchlichen Presse insgesamt durch Verordnung der Reichspressekammer vom 12. Juli 1935 die Behandlung politischer Fragen oder die Veröffentlichung von Stellungnahmen dazu untersagt war, da dies nicht deren Aufgabe sei.²⁹ Zauleck selbst formulierte dies für seine Leserschaft Anfang des Jahres 1936 dann so: „Gerade dazu ist auch vor 47 Jahren dieses Kinderblatt begründet worden, und mit dem Wunsch wird es noch heute von mir, dem Sohn des Begründers, herausgegeben, daß es recht viele Kinder lesen und daraus lernen: wir Kinder haben nicht nur Freunde an unseren Spielkameraden und Schulkameraden und Altersgenossen in unseren Jugendgruppen, sondern es gibt auch viele große Leute, die uns gut sind, voran die lieben Eltern und Großeltern, und alle, die uns in der Schule durch Unterricht, in der Kirche durch Unterweisung, im Kinderblatt durch Geschichten und Bilder helfen und fördern wollen; unser bester Freund aber ist Gott selbst, der liebe Gott, der so heilig ist, daß er über uns froh ist, wenn wir gut und fromm sind, aber traurig, wenn wir gleichgültig und leichtsinnig sind.“³⁰ Davon einen Horizont zu vermitteln, dienen die zum Druck gebrachten Beiträge denn auch in ihrer übergroßen Mehrzahl. Auf bedeutende (gewiss auch von Kindern wahrgenommene) Ereignisse der Zeit wird hingegen nicht eingegangen – von den

²⁸ S. STOLL, GERHARD E.: Die evangelische Zeitschriftenpresse im Jahre 1933. Witten MCMLXIII [1963]. S. 64 f.: „Bei den Kinderblättern handelt es sich um auflagenstarke, vier- bis achtseitige Wochenschriftchen in Formaten zwischen DIN A 3 und DIN A 4, die in der Regel im Zusammenhang mit sonntäglichen Kindergottesdiensten und Sonntagsschulveranstaltungen an Sechs- bis Zwölfjährigen [!] verteilt werden. Erzählungen und in dramatische Formen gegessene biblische Geschichten, beide reich und großflächig illustriert, bilden den Hauptinhalt. Gelegentlich treten Rätsel, Bastelanleitungen oder eine Briefkastenecke hinzu. Gedichte und kurze Verse zum Erlernen sind beliebt. Den Kindern wird evangelische Frömmigkeit nahegebracht und christliches Glaubensgut in ihre Sprache übersetzt.“ Anders als bei Stoll beschrieben finden sich „in dramatische Formen gegessene biblische Geschichten“ (a.a.O., S. 65) in Zaulecks „Für unsre Kinder“ allerdings in der Regel nicht.

²⁹ S. MEHNERT, Presse S. 242 f.

³⁰ ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 48 (1936), Nr. 1, 5. Januar 1936. S. 4.

Olympischen Spielen in Berlin ist beispielsweise ebensowenig die Rede wie etwa von der Rheinlandbesetzung. Lediglich am Ende des Jahres fordert Johannes Zauleck zum Gebet um Frieden unter den Völkern auf.³¹ Ansonsten lassen weder die (in jeder Ausgabe enthaltenen) katechetischen Beiträge noch die ebenso kontinuierlich dargebotenen Erzählungen aus der Welt der Kinder wie der Erwachsenen politische Konnotationen erkennen – so dass man den Eindruck gewinnt, man begegne einer bewusst von allem Politischen frei und unberührt bleibenden Welt christlichen (Kinder-)Glaubens. In dieser wurden dann auch die Treue zur Kirche und zur Teilnahme am (Kinder-)Gottesdienst allem anderen vorangestellt,³² während vom Jungvolk, von der Hitlerjugend und vom BDM keine Rede war – auch nicht mit Blick auf deren in der Praxis ja nicht selten durch sonntägliche Parallelveranstaltungen durchaus gegebene Konkurrenz zum Kindergottesdienst.

Vorbilder suchte man denn im Sonntagsblatt auch nicht in Persönlichkeiten der Gegenwart vorzustellen, sondern man zog solche aus der Vergangenheit bei – etwa im Rahmen einer als Chronik aufgemachten Fortsetzungserzählung „Aus sturmdurchtobter Zeit“³³ über die Jahre der Bedrängung der evangelischen Bevölkerung durch kaiserlich-katholische Truppen in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges und das heroische Eingreifen des schwedischen Königs Gustav II. Adolf: „Nun versteht ihr wohl auch, daß es Pflicht jedes Protestanten ist, das Werk des Vereins zu unterstützen, das zur Ehre des gefallenen Helden Gustav-Adolf-Verein genannt ist. Und nun, Kinder, denkt daran, daß auch ihr zur Gustav-Adolf-Kindergabe euer Scherflein bringt. Dann helfst ihr auch mit, daß König Gustav Adolf von Schweden nicht umsonst gestorben ist.“³⁴ Charakteristisch für diese Linie ist auch die Perspektive, die den Kin-

³¹ „Bittet nur Gott fleißig, ihr Jungen und Mädchen, daß er unserem Volk den Frieden bewahre mitten in der unruhigen Völkerwelt [...]“; so ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 48 (1936), Nr. 49, 6. Dezember 1936. S. 196.

³² In diese Linie fügt sich auch die Ermunterung, das Sonntagsblatt „Für unsre Kinder“ zu sammeln und aufzubewahren: „Horst W., Dortmund; du hast dir eine Sammelmappe für die Kinderblätter gemacht und möchtest wissen, ob mir das gefällt. Ja, es gefällt mir sehr. Ich will dir sogar ein schönes Gedicht nennen, das du auf die Sammelmappe schreiben kannst. Es heißt: Wer sein liebes Kinderblatt | Sonntags durchgelesen hat | Leg es säuberlich und fein | Hier in diesen Umschlag ein; | Denn da bleibt es unverloren, | Kriegt nicht Flecke, Risse, Ohren, | Wird von unvorsichtiger Hand | Nicht zum Einwickeln verwandt. | Der es herzlich mit dir meint, | Der in Bildern und Geschichten, | Rätseln, Spielen und Gedichten | Euch das Beste stets beschert; | Ei so zeig, daß er dir wert! | Leg mit strengem Ordnungssinn | Stets ein Blatt zum andern hin, | Bis zum lieben Weihnachtsfest | Christkind alle holen läßt, | Sie zum schönen Buch zu binden: | Unterm Christbaum sollst du's finden. | Glückauf, wer brav sammeln kann! | Kinder, fangt gleich heute an!“ Zauleck, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 48 (1936) Nr. 1, 5. Januar 1936. S. 4.

³³ RÜDIGER, H[...]: Aus sturmdurchtobter Zeit. Erzählung aus dem 30jährigen Krieg. Für unsre Kinder 48 (1936) Nr. 43, 25. Oktober 1936. S. 169f.; Nr. 44, 1. November 1936. S. 174–176.

³⁴ A.a.O., S. 176.

dern angesichts des Ewigkeitssonntags 1936 ans Herz gelegt wurde: „Auch wir jetzt Lebenden werden dereinst Verstorbene sein. Wie schön wäre es, wenn später einmal die dann Lebenden auch von uns sagen können: wir danken euch, dass ihr uns ein gutes Beispiel, einen ehrlichen Namen und ein christliches Erbe hinterlassen habt. Gott im Himmel, der Herr ist über Lebende und Tote, helfe uns, daß wir in ihm leben und in ihm sterben und einst mit allen Vorfahren und Nachkommen ewig bei ihm leben.“³⁵

Die bewusst auf Abstand von aller Tagespolitik Bedacht nehmende Linie wurde der Leserschaft dadurch besonders präsent gemacht und ins Bewusstsein gerufen, dass die Verteilschrift vom 19. Juli 1936 an mit dem Untertitel „Ein Sonntagsblatt für die christliche Kinderwelt“ versehen wurde.³⁶ Doch erst vier Wochen später – in der Ausgabe vom 16. August 1936 – findet sich ein erster, versteckter Hinweis auf diese Veränderung: in der von Johannes Zauleck regelmäßig an die Adresse der Kinder-Leserschaft gerichteten Rubrik „Der Briefträger kommt“.³⁷



Unter dieser Überschrift antwortete Zauleck (etwa monatlich) knapp auf Zuschriften, die ihn von Seiten der Kinder erreicht hatten,³⁸ griff aber auch je

³⁵ Die Verstorbenen und die Lebenden. Zum Totensonntag. Für unsre Kinder 48 (1936) Nr. 47, 22. November 1936. S. 185.

³⁶ S. Für unsre Kinder 48 (1936) Nr. 29, 19. Juli 1936. S. 113.

³⁷ S. ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 48 (1936), Nr. 33, 16. August 1936. S. 132.

³⁸ Solche Zuschriften haben Zauleck (nach dessen eigenem Bekunden) im Laufe der Jahre zu Tausenden erreicht; so Zauleck an Landesverband Westfalen im Reichsverband der Deutschen Presse. Wetter (Ruhr), 6. Oktober 1937. Landeskirchliches Archiv (LkArch) Bielefeld 3.26–94. Erhalten ist in seinem Nachlass aber leider nur die Sammlung der Zuschriften, die an ihn – über das Verlagshaus Mohn in Gütersloh – zur Nr. 21 des Jahrganges 53 (1941) gelangten; s. Vermerk auf dem Umschlag: Verlagshaus Mohn an Zauleck. Gütersloh, 16. April 1941. LkArch Bielefeld 3.26–83; Zauleck hat ebd. zudem notiert, dass er diese Briefe am 22. April 1941 beantwortet habe. – Zauleck verstand es, bei der Beantwortung der Kinderbriefe auch theologische Aspekte durch geschickte Assoziation anzurühren; als ein Beispiel sei hier genannt: „Martha S., Herrenberg; die Fliegeraufnahme eures volkreichen Ortes habe ich mir lange angesehen, und dabei haben meine Augen lange auf der großen hochgelegenen Kirche verweilt. Daher hat der Ort gewiß seinen Namen, ähnlich wie Herrnhut. Ob sich Herrenberg wohl auch dadurch auszeichnet, daß besonders viele seiner

und dann andere Fragen aus seiner Sicht als Herausgeber auf – in diesem Fall geradezu geheimnisvoll: „Liebe Kinder! Bei uns wird manchmal das Spiel gemacht: ‚Siehst du nichts?‘ [...] So wie dieses Spiel heißt, möchte ich euch heute einmal fragen, liebe Kinder: Seht ihr nichts? Wer etwas gesehen hat, darf es mir schreiben, und ich werde dann in der Nummer 41 davon schreiben, wer etwas gesehen hat und was es gewesen ist.“³⁹ Doch dann lüftete Zauleck das „Geheimnis“ doch schon vorzeitig – in der Ausgabe vom 13. September 1936; verfasst hatte er diesen Text allerdings schon am 30. Juli 1936: „Was ich meinte, war die zweite Zeile, die am Kopf des Blattes stand: ‚Ein Sonntagsblatt für die christliche Kinderwelt‘.“⁴⁰



Die Begründung, die Zauleck für die Wiedereinführung dieses Untertitels nannte, beschränkte sich im Kern auf die Feststellung: „In der Kindersprache und in den Gedanken der Kinderwelt möchte euch unser Sonntagsblatt mit dem Herrn Christus bekanntmachen und zu dem Herrn Christus führen. Dazu ist es gegründet, dazu wird es noch heute geschrieben.“⁴¹ Geltend gemacht wurde also ein Traditionsargument – das man angesichts seiner inhaltlichen Füllung aber auch als indirekte Absage an die sonst zeitgenössisch massiv propagierte Orientierung am Führer Adolf Hitler deuten könnte, zumal Zauleck noch explizierend hinzugefügt hatte: „Ich wollte nur, daß euch unser Blatt auch wirklich hilft, eure Kinderjahre von dem Herrn Jesus segnen zu lassen, daß ihr von ihm lernt und von ihm Gutes erwartet und von ihm euch vergeben laßt und trösten und geduldig machen laßt.“⁴² Diese klare Christusorientierung hatte Zauleck allerdings mit einer ebenso unübersehbaren nationalen, um nicht zu sagen nationalistischen Komponente verbunden – ob aus Taktik oder Überzeugung, muss dahingestellt bleiben: „Als mein Vater, der Bremer Pastor, im Jahre 1889 die ersten Nummern dieses Blattes erscheinen ließ, tat er es, weil die Blätter, die man damals den Kindern des Sonntags in der Sonntagsschule (so nannte man das, was heute Kindergottesdienst heißt) mitgab, ihm nicht deutsch genug und nicht kindlich genug waren. Die meisten

Einwohner Gott ihren Herrn sein lassen?“ S. ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 51 (1939), Nr. 41, 8. Oktober 1939. S. 164.

³⁹ Notiz auf Umschlag: Verlagshaus Mohn an Zauleck. Gütersloh, 16. April 1941. LkArch Bielefeld 3.26–83.

⁴⁰ S. ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 48 (1936), Nr. 37, 13. September 1936. S. 148.

⁴¹ Ebd.

⁴² Ebd.

Erzählungen, die man den deutschen Christkindern zu lesen gab, waren nur Übersetzungen englischer Geschichten, ja sogar die Bilder stammten aus England. In jenem Land aber sprach man zu den Kindern, als ob sie große Leute wären, und man fühlte dort nicht, wie sich Kinder gern anreden lassen. In England sagt man noch heute zu jedem Kind Sie, genau wie man zu den Erwachsenen spricht. In Deutschland aber redet man die Kinder mit du an, und indem man das tut, fällt einem schon von selbst ein, daß sie noch einfältig sind und ihre besondere Kindersprache haben, in der die Mutter zuerst mit ihnen geredet hat und noch immer mit ihnen redet. Und das wollte der Begründer dieses Kinderblattes [...] gern auch bei den gedruckten Worten, die die Kinder des Sonntags mit nach Hause nehmen: sie sollten recht kindlich und recht deutsch sein, damit die kleinen Leser sie mit Freuden lesen und auch richtig verstehen.“⁴³ Der pädagogische Impetus ging hier also Hand in Hand mit einem nationalen.

Dass die hier gegenüber der Leserschaft genannten Gründe die tatsächlichen waren, die Johannes Zauleck 1936 bewogen haben, das Sonntagsblatt im laufenden 48. Erscheinungsjahr wieder mit dem früher schon genutzten Untertitel zu versehen, ist allerdings einigermaßen unwahrscheinlich, denn im Laufe des Jahres 1936 wurden von Seiten des nationalsozialistischen Staatswesens verschärfte Anforderungen an periodisch erscheinende kirchliche Presseerzeugnisse gestellt, die es dringlich machten, auch nach außen hin deutlich zu profilieren, dass in der jeweiligen Publikation Darlegungen rein religiösen und gänzlich unpolitischen Inhalts zu finden seien. Dies verlangte die „Anordnung zur Wahrung des Zeitschriftenverlagswesens“ vom 30. April 1936: „Zeitschriften, die sich in den Dienst einer bestimmten, nicht Gedankengut der Gesamtheit des deutschen Volkes bildenden Weltanschauung, einer religiösen Gemeinschaft oder einer ihrem Zweck dienenden Einrichtung stellen, müssen diese Zielsetzung in ihrem Titel und für jeden sofort klar erkennbar zum Ausdruck bringen.“⁴⁴ In diesem Zusammenhang muss auch Zauleck eine – in den eingesehenen Akten leider nicht aufgefundene – „Inhaltsplanung“⁴⁵ erstellt haben, in der er selbst als „Hauptaufgabe“ des von ihm herausgegebenen Blattes beschrieb, „immer enger und eigentlicher“ „auf Herz und Gemüt“ einzuwirken.⁴⁶

⁴³ Ebd.

⁴⁴ Zitiert in: LÜPSEN, FOCKO: Der Weg der kirchlichen Pressearbeit von 1933 bis 1950. KJ 76 (1949) [erschienen 1950], S. 415–454, dort S. 430.

⁴⁵ Die Vorlage einer derartigen Planung war in einer Verordnung des Präsidenten der Reichspressekammer vom 17. Februar 1936, dem sogenannten „Erlaß über die Inhaltsplanung der kirchlichen Presse“, verlangt worden; s. dazu LÜPSEN, Weg S. 428f. Vgl. auch MEHNERT, Presse S. 243; ebd. ist der Erlass aber falsch auf den 17. Februar 1938 datiert.

⁴⁶ So Zauleck an Landesverband Westfalen im Reichsverband der Deutschen Presse. Wetter (Ruhr), 6. Oktober 1937. LkArch Bielefeld 3.26–94.

3. Für Führer, Volk und Vaterland: Das Sonntagsblatt im Jahr 1939

Zwei Jahre später erschien die von Johannes Zauleck herausgegebene, sonntäglich zur Verteilung im Kindergottesdienst bestimmte Schrift dann aber mit einigen überraschend neuen Akzenten. Ins Auge springt sofort, dass der Titel nicht mehr wie herkömmlich durchweg einfach in Fraktur gesetzt ist – vielmehr erscheint der Haupttitel in Lettern, die in ihrer kantigen Formgebung an Runen erinnern mochten, während der Untertitel in einer (relativ) großen, der deutschen Schreibschrift sehr ähnlichen Type gehalten ist.



Damit schloss sich das Sonntagsblatt im Layout einer in diesen Jahren bei populären Veröffentlichungen durchaus gängigen Tendenz an.⁴⁷ Und auch die von Zauleck vertretene redaktionelle Linie kann man jetzt kaum noch als durchweg unpolitisch verstehen. Gleich in der Neujahrsausgabe 1939 erinnerte er – in den Kontext einer Aufforderung zur christlichen Fürbitte einbeschrieben – an das aus großdeutscher Sicht markanteste politische Ereignis des Jahres 1938, den „Anschluss“ Österreichs und des Sudetenlandes an das Deutsche Reich; dabei sparte er nicht mit einer erkennbar positiven Wertung des Geschehens: „[...] betet auch für alle, die ihr liebt, und alle, denen Gottes Hilfe besonders not tut. So gehört ihr wirklich zur ‚christlichen Kinderwelt‘, und unser liebes Vaterland, das so eifrig und fleißig an seiner Zukunft baut, wird an euch eine junge Mannschaft bekommen, die, mit dem Segen Gottes ausgerüstet, ihm in aller Treue dient und hilft und seine Freude, seine Ehre und sein Stolz sein wird. – Ob wohl unter den neuen Beziehern unseres Kinderblattes, die es heute zum ersten Male sehen, auch solche aus dem früheren Österreich, der neuen Ostmark sind, und solche aus dem Eger-

⁴⁷ S. etwa Wirsing, Gieselher (Hg.): Der Krieg 1939/41 in Karten. In Verbindung mit Wolfgang Höpker, Fritz Meurer, Horst Michael hg. München 1942. – Siehe als frühes Beispiel die Einbandgestaltung von HALBE, GEORG: Die Edda. Frei nacherzählt nach einer Folge von sechsunddreißig Bildern, die Franz Staffen malte. Unter Voransetzung des Edda-Liedes „Der Seherin Weissagung“ (Völuspá) in der Simrockschen Übertragung. Goslar 1934.

land und Sudetendeutschland? Ich möchte es glauben und schicke diesen lieben jungen Landsleuten im Namen aller anderen Leser einen besonderen Gruß. Gott hat es dem Führer unseres Volkes gelingen lassen, Millionen vom Reich getrennter deutscher Menschen in die Volksgemeinschaft zurückzugewinnen, und wir werden erst nach und nach ganz begreifen und lernen, was für ein unermesslicher Gewinn das für uns alle ist, was für herrliche Landstriche, was für altväterliche Sitten und Bräuche, Herzens- und Geistesgaben die neuen Reichsbürger mitbringen, und was für weite Räume und volkreiche Gauen sie fortan ihre Heimat und ihre Brüder und Schwestern nennen dürfen.⁴⁸ Und die Aufforderung zur Fürbitte für den Führer findet sich dann schon bald auch direkt formuliert,⁴⁹ und auf des Führers 50. Geburtstag am 20. April 1939 wird in der Ausgabe vom 16. April mit dem ersten Artikel auf dem Titelblatt eingegangen: „O, da wünschen wir ihm, der alle Tage des Jahres so viele, schwere und wichtige Arbeit tun muß, daß er an diesem Tage recht viel Freude empfinde an der Liebe und den Zeichen der Liebe, die ihm von allen Seiten entgegengebracht werden. Weil wir aber wissen, wie ernst er sein Lebenswerk nimmt und wie stark er die Verantwortung fühlt, die auf ihm liegt, wollen wir nicht versäumen, Gott zu bitten, daß er dem Fünfzigjährigen, der auf der Höhe seines Lebenserfolges und vor immer neuen gewaltigen Aufgaben steht, im neuen Jahre und Jahrzehnt seinen gnädigen Beistand schenke und viel Kraft, Mut, Weisheit und Rat von oben, damit er noch oft, wie er es getan hat, von Herzen sagen könne: bis hierher hat der Allmächtige geholfen. Gott schirme und segne unseren Führer!“⁵⁰ Diese Themen anzuschneiden scheute sich Zauleck jetzt jedenfalls ebensowenig wie eine indirekte Bezugnahme auf die in der jüngsten Vergangenheit geschehenen außenpolitischen Veränderungen, indem er als Auftrag des Gustav-Adolf-Werks nun nicht nur die geistliche Unterstützung von Gemeinden in der Diaspora nannte, sondern auch die des deutschen Volkstums im Ausland: „[...] das nenne ich eine kräftige Hilfe für den lieben Gustav-Adolf-Verein! Ich nenne ihn den lieben, weil er von jeher so vielen Deutschen jenseits der Reichsgrenzen, z[um] B[eispiel] den Sudetendeutschen, ehe sie in das Vaterland zurückkamen, neben ihrem Glauben ihr Volkstum gestärkt hat.“⁵¹

⁴⁸ ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 51 (1939) Nr. 1, 1. Januar 1939. S. 4.

⁴⁹ ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 51 (1939) Nr. 5, 29. Januar 1939. S. 20: „[...] in Gottes Wort wird es den Christen zur heiligen Pflicht gemacht, daß sie für alle Obrigkeit beten, besonders für die eigene. Darum wollen wir auch treu werden lernen in der Fürbitte für unseren Führer und sein großes Werk.“

⁵⁰ Geburtstag (Zum 20. April 1939). Für unsre Kinder 51 (1939) Nr. 16, 16. April 1939. S. 61.

⁵¹ ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 51 (1939) Nr. 5, 29. Januar 1939. S. 20.

Worin hatte diese Wendung, auch das Zeitgeschehen in dieser Weise im Blatt anzusprechen, ihre Ursache? Mit Schreiben vom 21. Januar 1938 war Johannes Zauleck mitgeteilt worden, dass seinem Antrag auf „Eintragung in die Sonderliste der Schriftleiter konfessioneller Zeitschriften“ entsprochen worden und er „von der Voraussetzung der fachmännischen Ausbildung“ befreit sei – wohlge-merkt mit dem Vorbehalt, dass die Zulassung jederzeit widerrufen werden könne, „sofern sich Umstände ergeben, die Sie für die Ausübung der Tätigkeit als Schriftleiter konfessioneller Zeitschriften ungeeignet erscheinen lassen“.⁵² Nur unter diesem schwebenden Damoklesschwert konnte Zauleck seitdem seine Arbeit als Hauptschriftleiter der Blätter „Für alte Augen“ und „Für unsre Kinder“ weiterführen. Um die Anerkennung als Schriftleiter zu erhalten, hatte er ausführlich zu den um seine Person 1935 in Wetter entbrannten öffentlichen Auseinandersetzungen Stellung nehmen müssen;⁵³ dabei hatte er nicht nur den Ablauf der Vorgänge aus seiner Perspektive geschildert, sondern auch betont: „Ueber meinen ehrlichen Willen, im neuwerdenden Reich mich einzuordnen, habe ich keinen Zweifel gelassen. Ich bin sofort freudig in die NSV eingetreten, ebenso als einer der ersten in den Luftschutzbund. Soweit im Anfang des Dritten Reiches die Pfarrer besondere Dienste leisten durften – gemeinsame Gottesdienste am Tag der Arbeit, am Erntedankfest, Leitung der Gemeinschaftsessen an den Eintopfsonntagen, sichtbare Beteiligung an den Straßenumzügen – habe ich alle solche Möglichkeiten herzlich begrüßt und aufgenommen. An allen Volkspfaffen habe ich mich vorbildlich zu beteiligen versucht. Zu loyalster Erfüllung aller neuen Gebote und Pflichten fühlte ich mich um so selbstverständlicher angehalten, weil die Herausgabe meines Kinder- und Alten-Blattes mich mehr als andere in die Öffentlichkeit stellte. [...] Da ich mit Fug und Recht die direkte politische Einwirkung auf die Kinder berufeneren Stellen überlassen kann, wurde meine Hauptaufgabe immer enger und eigentlicher – genau im Sinne der Inhaltsplanung von 1936 – die Einwirkung auf Herz und Gemüt, wozu ich von jeher den Briefverkehr mit den Lesern benutze. So bekomme ich jährlich Tausende von Briefen von deutschen Kindern und Alten aus allen Teilen der Welt. Es leuchtet wohl ohne Weiteres ein, wie ich da von selbst gehalten bin, immer von neuem das allen Gemeinsame, die Liebe zum deutschen Vaterland und deutschen Wesen, der deutschen Sprache und Geschichte und dem deutschen Geisteserbe wie der neuen deutschen Volkwerdung durchklingen zu lassen und in den jungen Lesern bewußt zu machen und anzusprechen.“⁵⁴ In den Auseinandersetzungen des Kirchenkampfes habe er

⁵² Reichsverband der deutschen Presse/Der Leiter des RDP (i.A. Resenter) an Zauleck. Berlin, 21.01.1938. LkArch Bielefeld 3.26–94.

⁵³ So zu ersehen aus Zauleck an Landesverband Westfalen im Reichsverband der Deutschen Presse. Wetter (Ruhr), 06.10.1937. LkArch Bielefeld 3.26–94.

⁵⁴ Ebd. – Die von Zauleck dem Schreiben als „Anl[age] I“ beigefügten „Proben dieser meiner politischen Haltung“ sind leider nicht erhalten.

sich „von Anfang an nach aller Möglichkeit zurückgehalten“ und insbesondere einschlägige Kancelabkündigungen in seiner Gemeinde nicht verlesen. Er habe nach den Auseinandersetzungen um seine Person auch dafür gesorgt, dass diese nicht propagandistisch ausgebeutet worden seien: „In unserer Stadt habe ich mich, abgesehen von meiner Diensterfüllung, einer Zurückhaltung befleißigt, die fast einer Flucht aus der Welt gleichkommt.“⁵⁵ Auch bei seiner Predigtstätigkeit übe er dieselbe Zurückhaltung wie in der Herausgebertätigkeit. Für ihn spreche auch, dass er „nie eine Verwarnung oder eine Beschwerde über die Haltung meiner Blätter bekommen“ habe.⁵⁶

Damit hatte Zauleck nicht nur seinen bisherigen politischen wie kirchenpolitischen Kurs umrissen, sondern sich de facto auch für die Zukunft darauf festgelegt, wollte er nicht Gefahr laufen, dass seine Anerkennung als Schriftleiter widerrufen werden würde. Dass er – in dem sehr eng gesteckten – Rahmen des Erlaubten versucht hat, fortan je und dann Proben seiner nationalen und politischen Zuverlässigkeit zu geben, kann also an sich nicht überraschen – auch wenn Zauleck sich dazu nirgends dezidiert geäußert zu haben scheint.

Dass er sich – aber allem Anschein nach nur bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges – dabei die innere Freiheit bewahrt hat, den christlichen Glauben als die Grenzen der Nationen übergreifend, ja auch als für den militärischen Gegner von wesentlicher Bedeutung zu charakterisieren, wird man Zauleck nicht absprechen können – wenn er (zur Auslegung von Apg 8,26–40, der Erzählung von der Taufe des Kämmerers aus dem „Mohrenland“) folgende Begebenheit veröffentlichte: „[I]m Kriege hatten deutsche Infanteristen einen schwerverwundeten, stöhnenden französischen Soldaten aus der Feuerlinie in ihren Graben gezogen, um ihn zum Verbandsplatz zu schaffen. ‚Camerades‘ [,] hauchte er. Als sich ein Deutscher über ihn beugte, deutete der Sterbende auf seine Brusttasche. Man öffnete sie und zog ein blutnasses Gebetbuch hervor. Der Franzose richtete sich ein wenig auf, blätterte hastig im Büchelchen und zeigte auf ein Bild: ‚voilà, camerades‘ [,] Das heißt: seht hier, Kameraden! Kein Wort mehr. Er war tot. Aufgeschlagen hatte er das Bild des Gekreuzigten. [...] Sieh hier! [,] sagte [...] Philippus und erzählte ihm [dem Kämmerer] von Jesus alles, was er wußte. Da hatte der Fremdling gefunden, was er suchte, was auch der sterbende Franzose gefunden hatte: den Heiland.“⁵⁷ Und einen Seitenblick wagte Zauleck (vor Kriegsausbruch) auch auf die Situation deutscher evangelischer Gemeinden in Polen zu werfen, wenn er Herbert W. aus Neu Sandec (bei Krakau) auf dessen Zuschrift antwortete: „[D]ie deutschen evangelischen Gemeinden bei euch sind kleiner geworden? Darum kann das Gemeindeleben aber vielleicht gerade inniger und einiger geworden sein. Bäume, die dem Win-

⁵⁵ Ebd.

⁵⁶ Ebd.

⁵⁷ ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 51 (1939), Nr. 29, 16. Juli 1939. S. 116.

de ausgesetzt sind, wurzeln tiefer; der Glaube, für den man sich verantworten muß, wird einem um so teurer.“⁵⁸

Erst nach der durch den relativ langen Vorlauf für Druck und Vertrieb des Kinderblattes (von etwa vier Wochen) zu erklärenden Verzögerung – in der Ausgabe zum 8. Oktober 1939 – konnte Johannes Zauleck auf die veränderte Situation aufgrund des Kriegsausbruches am 1. September 1939 eingehen.⁵⁹ Dies geschah unumwunden und ausführlich, obwohl in der optischen Gestaltung dieser Ausgabe des Blattes zunächst nichts auf eine Veränderung hindeutete. In der Rubrik „Der Briefträger kommt“ sprach Zauleck dann aber an, dass mit dem Kriegsausbruch „eine sehr ernste Zeit für uns alle“ begonnen habe, Väter und ältere Brüder hätten ihre gewohnte Arbeit einstellen und „sich zum höchsten Dienst eines deutschen Mannes als Soldaten in des Reiches Wehrmacht“ stellen müssen, doch auch die Frauen und Mütter hätten die Kinder als tapfer erleben können, „indem sie über die eigenen Wünsche und das eigene Wohlergehen das Heil unseres ganzen Volkes und Reiches gestellt und es verstanden haben, durch stille Ergebenheit in Gottes Willen und durch gefaßtes Sich-fügen den Ausziehenden das Herz nicht zu schwer zu machen.“⁶⁰ Den Kindern gab Zauleck den Rat, unter den Kriegsbedingungen „besonders lieb, besonders friedlich, besonders fromm“ zu sein, um den Eltern zusätzlichen Kummer zu ersparen.⁶¹ Und Zauleck sprach – politisch korrekt, aber erkennbar ohne Enthusiasmus – den Wunsch aus, dass „doch alle die vielen Einzelopfer, die auf diese Weise gebracht sind, zusammen unserem Vaterland einen dauernden Gewinn einbringen, daß es künftig in gesicherten Grenzen, in Frieden mit allen seinen Nachbarn blühen und wachsen kann!“⁶² Geschickt verband er das mit zwei Strophen aus Friedrich Rückerts Adventslied „Dein König kommt in niedern Hüllen“⁶³, zitierend „Not ist es, daß du selbst hienieden [[]] kommst zu erneuen deinen Frieden, [[]] dagegen sich die Welt empört“ – und mündend in die Bitte: „O laß dein Licht auf Erden siegen, [[]] die Macht der Finsternis erliegen, [[]] und lösche der Zwietracht Grimmen aus, [[]] daß wir, die Völker und die Thronen, [[]] vereint als Brüder wieder wohnen [[]] in deines großen Vaters Haus.“⁶⁴

⁵⁸ ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 51 (1939), Nr. 37, 10. September 1939. S. 148.

⁵⁹ S. Für unsre Kirche 51 (1939), Nr. 41, 8. Oktober 1939. S. 161–164.

⁶⁰ ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 51 (1939), Nr. 41, 8. Oktober 1939. S. 164.

⁶¹ Ebd.

⁶² Ebd.

⁶³ Abgedruckt in: Evangelisches Gesangbuch. Antwort finden in alten und neuen Liedern, in Texten und Bildern. Ausgabe für die Evangelische Landeskirche in Württemberg. Stuttgart 1996. Nr. 14, S. 74f. Zitate aus den Strophen 5 und 6, s. a. a. O., S. 75.

⁶⁴ ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 51 (1939), Nr. 41, 8. Oktober 1939. S. 164.

Unmittelbare Auswirkung gewann der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges auf die von Johannes Zauleck herausgegebenen Blätter für Kinder dann sehr bald durch deren Kürzung auf die Hälfte ihres üblichen Umfangs – diese wurde schon von der Ausgabe zum 5. November 1939 an wirksam.⁶⁵ Zauleck vermittelte das seiner Leserschaft wieder in Form einer Antwort auf eine Leserzuschrift: „Heute bekam ich eine Postkarte von *Lothar S.* mit der Frage: ‚wie kommt es, daß unser Blättchen nicht gekürzt werden muß?‘ Da habe ich gedacht: wenn nur alle Kinder so gut vorbereitet sind wie dieser Junge auf den 5. November, der die erste zweiseitige Nummer bringt! Nicht wahr, mancher von euch, die ihr dieses lest, ist doch verwundert und erschrocken gewesen: so klein soll jetzt unser Kinderblatt sein!“⁶⁶ Zauleck interpretierte die Reduzierung des Umfangs des Blattes als Opfer – und bediente sich damit der Deutungskategorie, die er fortan zur zentralen für alle im Zusammenhang des Krieges bezeugenden Einschränkungen, Widrigkeiten und Verlustserfahrungen der Kinder machen sollte: „Aber ihr wißt doch, Kinder, daß heute die Zeit ist, für das Vaterland Opfer zu bringen, damit es uns später um so reicher dafür segnen kann mit äußeren und inneren Gütern.“⁶⁷ Zugleich verband er den Gedanken des Opfers für das Vaterland mit dem von Christus gebrachten Opfer: „Und gerade einem Christen müßte das Opfern eigentlich am wenigsten wehe tun, weil doch unser Heiland, der unter allen Menschen das größte und teuerste Opfer gebracht hat, uns zuruft: folget mir nach!“⁶⁸ Schließlich sparte Zauleck auch nicht mit einem guten Schuss „positiven Denkens“: „Also wollen wir nicht um die zwei Seiten, die wir für kurze Zeit entbehren, trauern und klagen, sondern über die zwei Seiten, die uns geblieben sind, fröhlich und dafür dankbar sein.“⁶⁹

Unübersehbar ist, wie dann in den folgenden Ausgaben des Sonntagsblattes Themen und Gedankengänge begegnen, die indirekt oder auch direkt auf die Kriegssituation Bezug zu nehmen geeignet waren. So wurde in der Ausgabe zum 12. November 1939 Tapferkeit als eine Folge des Glaubens charakterisiert – und die alttestamentliche Erzählung Numeri 13 f. (Aussendung und Rückkehr der Kundschafter im Land Kanaan) auf den Punkt gebracht: „[I]st Gott für uns, wer mag wider uns sein!“⁷⁰ Zu dem als „Totenfest“ deklarierten Totensonntag (26. November 1939) wurde der besondere Kummer angesprochen, die weit entfernten Gräber von Gefallenen nicht besuchen zu können, und betont hervorgehoben, dass Gott jedem Menschen seine Lebenszeit zuge-

⁶⁵ S. Für unsre Kinder 51 (1939), Nr. 45, 5. November 1939. S. 177 f.

⁶⁶ Ebd.

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ Ebd.

⁷⁰ Durch Glauben wird man tapfer. Für unsre Kinder 51 (1939), Nr. 46, 12. November 1939. S. 179.

messen habe „und von unserer Todesart weiß und mit allem, was uns trifft, nur unser ewiges Heil schaffen will.“⁷¹

Den Ausklang nahm der Jahrgang 1939 des wöchentlich erscheinenden Blattes „Für unsre Kinder“ damit, dass eine 53. Ausgabe zum 31. Dezember nicht gedruckt werden konnte –⁷² eine Sparmaßnahme, die dann aber allem Anschein nach geschickt dadurch unterlaufen wurde, dass die erste Ausgabe des Jahrgangs 1940 bereits am Neujahrstag – also faktisch nur einen Tag verspätet – erschien!⁷³

4. Im Ringen um gute Werke an der Heimatfront: „Für unsre Kinder“ im Jahr 1940/1941

Durchgängig erschien nunmehr das Sonntagsblatt in besonders kleiner Drucktype, um auf diese Weise mehr Text bieten zu können. Zauleck bekundete erneut sein Bedauern, dass das Blatt weiterhin nur im Umfang von zwei Seiten erscheinen könne – und wiederholte ebenso seine Interpretation: „Aber, nicht wahr: für das Wohl und die Kraft des Vaterlandes opfern wir die zwei anderen Seiten ohne Murren.“⁷⁴ Den nach dem Kriegsausbruch im September 1939 eingeschlagenen Kurs einer Betonung der Opferbereitschaft intensivierte Zauleck im Verlauf des Jahres 1940 dann deutlich. Er hob nicht nur generell hervor, „wir müssen ein starkes Geschlecht sein, das für das hohe Gut der Ehre und Stärke des Volkes ohne Murren, nein: freudig Opfer bringt“,⁷⁵ sondern konkretisierte das in der Ausgabe zum „Heldengedenktag“, dem 10. März 1940, anknüpfend an das Erleben der Befreiungskriege zu Beginn des 19. Jahrhunderts auch auf die Person der Kinder hin: „Wir wissen, wie herrlich Gott jenem Heldengeschlecht geholfen hat, wie bald die Glocken von Turm zu Turm geläutet haben und die Dankeslieder durch das ganze Land ertönt sind. Aber nicht alle von den jungen Söhnen sind zurückgekehrt. Manche haben ihre Treue mit dem Tod beweisen und besiegen müssen. Sie haben dadurch

⁷¹ Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Für unsre Kinder 51 (1939) Nr. 48, 26. November 1939. S. 183.

⁷² So die Information in: Ein Sonntag ohne Kinderblatt. Für unsre Kinder 51 (1939), Nr. 52, 24. Dezember 1939. S. 191.

⁷³ S. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 1, 1. Januar 1940. S. 1f. – Die offenbar insgeheim gehegte Hoffnung, man werde am Ende des Jahres 1940 keinen Beschränkungen beim Druck mehr unterliegen, erfüllte sich indes nicht: nun musste man auf das Erscheinen einer 53. Ausgabe zum 29. Dezember 1940 verzichten; s. ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 52, 22. Dezember 1940. S. 104.

⁷⁴ ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 1, 1. Januar 1940. S. 2.

⁷⁵ ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 5, 28. Januar 1940. S. 10.

nicht nur dem Vaterland zur Freiheit geholfen, sondern auch die glücklich Heimkehrenden um so dankbarer gemacht, ja sie haben mit ihrem Tode ein Beispiel gegeben, das unvergänglich ist, das uns alle gemahnt: sei fromm und frei, sei fest und treu in allem Werk, ob es leicht ist oder schwer oder dich bis zum Opfer des Lebens ruft!⁷⁶ Erzählerisch wurde bei den Lesern des Sonntagsblattes ein Horizont dafür geöffnet, dass es darum gehe, nicht etwa den Soldaten nur Päckchen und Briefe zu senden, sondern auch in der Heimat „ein richtiges Kriegsopfer“ zu bringen – etwa in Form der Aufnahme eines Kriegswaisen in die Familie.⁷⁷ Die schmerzlichen Opfer, die im Kriege gebracht werden müssten, dienten dazu, „damit Millionen Deutscher es in späteren Zeiten besser haben. Ist es auch ein teurer Preis, den wir zahlen müssen, wenn wir Vater, Bruder oder Sohn verlieren, so ist es doch für das köstlichste Gut eines langen, guten, wahren, goldenen Friedens eines ganzen Erbteils kein Preis zu teuer.“⁷⁸ Zauleck zögerte auch nicht, das Geschehen theologisch geradezu im Sinne einer besonderen Erwählung zu deuten: „Gott, ohne den nichts geschieht im Himmel und auf Erden, der hat uns auserlesen, solche Opfer zu bringen, der hat darum auch gewußt, daß wir unser Leid mit seiner Hilfe werden tragen können, bis er es uns abnimmt und statt des Kreuzes auf der Schulter eine Krone auf dem Haupt gibt.“⁷⁹ Ja, der Krieg insgesamt wurde interpretiert als eine Art von göttlicher Nagelprobe für die Qualität eines Volkes: „Der Krieg ist die Probe darauf, ob ein Volk seinen Platz auf Erden recht ausfüllt, ob es sein Höchstes, seine Ehre und sein inneres Erbe jederzeit zu wahren gewillt ist. Nur wem diese Güter so hoch und über alles Irdische teuer sind, kann es verstehen, wie in der Welt, die doch unter der Vorsehung Gottes steht, solche bitteren Notwendigkeiten und solche harten Wirklichkeiten wie der Krieg ihren Platz haben.“⁸⁰

Raum dafür, sich über die Erfolge in der ersten Phase des Zweiten Weltkriegs zu freuen, fand sich immer wieder – über die Rückkehr Danzigs zum

⁷⁶ „Will halten und gläuben / an Gott fromm und frei, [I] will, Vaterland, dir bleiben / auf ewig fest und treu“. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 11, 10. März 1940. S. 21.

⁷⁷ Schm[...], A[...]: Kriegsopfer. Erzählung. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 25, 16. Juni 1940. S. 49f.; Nr. 26, 23. Juni 1940. S. 51f.; Zitat S. 52. Ebd. wurde als Fazit formuliert: „An ihren Vorsatz, ein Kriegsopfer zu bringen, denkt Fräulein Karoline manchmal. Ob diese Liebestat an dem armen Jungen wohl so bezeichnet werden kann? O nein, stellte sie bei sich selbst lächelnd fest: Opfer kann man dies nicht nennen, wohl aber eine sehr große Freude.“

⁷⁸ ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 27, 30. Juni 1940. S. 54. Vgl. auch im gleichen Sinne Zauleck, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 30, 21. Juli 1940. S. 60: die Opfer an Menschenleben seien „Bausteine für eine glücklichere Zukunft“.

⁷⁹ Ebd.

⁸⁰ GUSTAV ADOLF. Mit einem Bild von Hans Otto. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 31, 28. Juli 1940. S. 61.

Reich,⁸¹ über die Kontakte zu Evangelischen in den bis 1939 zu Polen gehörenden Gebieten,⁸² über das Erleben einer Zeit (mit den aus deutscher Perspektive so erfolgreichen Feldzügen gegen Dänemark und Norwegen, gegen die Niederlande, Belgien und Frankreich), „an deren gewaltiges und kaum vorstellbares Geschehen ihr noch in späten Jahren euch erinnern werdet, von der die künftige Jugend nur mit angehaltenem Atem und ganz großen Augen hören wird.“⁸³ Auch den zeitgenössisch immer wieder propagierten Gedanken, der Krieg diene dazu, dem deutschen Volk den benötigten (größeren) Lebensraum zu verschaffen, nahm Zauleck nach dem Frankreichfeldzug auf: „Es braucht jetzt mehr Kraft und Mittel für das ungeheure Werk, uns für lange, lange Zeit den Frieden und den ganz nötigen Lebensraum zu schaffen.“⁸⁴

Besondere Mühe gab sich Zauleck, seine Leser im Kindesalter auf die Erwartungen und Bedürfnisse der Soldaten an der Front aufmerksam zu machen. So regte er bei ihnen an, nicht nur für die eigene Bibellektüre im Jahr 1940 ein Markusevangelium zu kaufen, sondern „gleich zwei Stück davon [zu] bestellen und eins dem Soldaten aus ihrer Familie [zu] schicken“, denn „Soldaten, die heute an den Grenzen und im besetzten Lande für unser Reich und Volk wachen, verlangen oft nach Lesestoff.“⁸⁵ Ebenso legte er den Gedanken nahe, dass es eine Freude für die Soldaten sein könne, wenn deren Eltern oder Geschwister ihren Feldpostbriefen eine Ausgabe des Sonntagsblatt selbst beilegten – das vermittele dem Empfänger die wichtige Beruhigung, dass das Leben zu Hause in vertrauter Weise weitergehe, und machten ihn „auch stark und bereit, für die geliebte Heimat und die Angehörigen und ihren Frieden seine ganze Kraft, seine ganze Geduld und Hingabe aufzuwenden und einzusetzen.“⁸⁶ Zauleck verband das mit einem besonderen Gruß an die Soldaten

⁸¹ ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 5, 28. Januar 1940. S. 10.

⁸² „Einen besonders herzlichen Gruß sende ich heute den deutschen evangelischen Kindern in dem früheren Polen. 20 Jahre lang hat unser Kinderblatt in den dortigen Gemeinden an seinem Teil dazu beigetragen, die Liebe zur Heimat der Väter zu stärken, die deutsche Muttersprache festzuhalten. [...] Nun seid ihr, meine lieben Brieffreunde, durch viel Schweres hindurchgegangen; aber auf einmal nicht mehr nur geduldet, sondern vollberechtigte Glieder des Reiches geworden und mit uns anderen engstens verbunden. Dazu beglückwünsche ich euch mit allen, die dieses lesen, auf das Herzlichste.“ Zauleck, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 13, 24. März 1940. S. 26.

⁸³ ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 27, 30. Juni 1940. S. 54.

⁸⁴ ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 30, 21. Juli 1940. S. 60.

⁸⁵ Wir lernen das Heilands Lebensgeschichte. Mit einem Bild von Overbeck. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 3, 14. Januar 1940. S. 5.

⁸⁶ ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 21, 19. Mai 1940. S. 42: „Bei ihrem treuen und starkmütigen Aushalten auf der Wacht an unseren Grenzen haben es ja die Krieger so gern, wenn sie recht treu aus der Heimat versorgt werden, mit guten Nachrichten, wenn sie erfahren: sorgt euch nicht, hier ist alles durch

unter den Lesern und mit dem Wunsch, „daß Gott ihren Dienst stärke, behüte und ihnen zu der lebenslänglichen Freude helfe, in einem künftigen langen, ehrenhaften deutschen Frieden sagen zu können: dazu habe auch ich mitgeholfen!“⁸⁷

Erinnerung an die Gefallenen wurde verknüpft mit der Fürbitte für die an der Front Stehenden und Gelöbnis eigener Treue zum Vaterland: „Heute gedenken wir aller Vaterlandshelden aus allen großen Zeiten unseres Volkes, besonders der neuesten Opfer im Entscheidungskampf unseres Volkes zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Wir danken ihnen und allen, die jetzt unter Waffen sind, für ihre Treue; bitten Gott, daß er sie stärke und bewahre, und geloben uns, daß auch wir selbst unsere beste Kraft, unsere ganze Treue in den Dienst des Vaterlandes stellen.“⁸⁸ Und auch die Fürbitte für den Führer fehlte 1940 nicht – weder zu dessen Geburtstag („Zum Geburtstag unseres Führers bitten wir Gott, daß er ihm beistehe, ihm hohe Gedanken, heilsame Ratschläge und ein glückliches Hinausführen des Krieges in Gnaden verleihe.“⁸⁹) noch im Kontext einer allgemeinen Anleitung zur Fürbitte: „Betet um ein frommes Herz, betet für die Eltern und Geschwister, betet für das teure Vaterland und seinen Sieg in dem jetzigen Kriege, für den Führer und alle, die ihm regieren und kämpfen helfen. Und Gott wird euch hören; denn er spricht: rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.“⁹⁰

Alle nur mögliche Fürsorge und Aufmerksamkeit solle den Verwundeten von Seiten der Kinder zugewandt werden; es gelte, ihnen eine Freude zu machen: „auch ich hörte, als ich im Lazarett einen mir nahestehenden verwundeten Soldaten besuchte, eines Nachmittags, wie ein Blockflötenchor von lieben jungen Mädchen den Kranken Abwechslung bereiten, Dank erzeigen und Freude machen wollte. Es ist doch so schön, lieb zu sein!“⁹¹ Ebenso wurde in Erzählungen vermittelt, wie wichtig es sei, Verwundeten beizustehen („Der hat mehr erlebt als wir alle, auch gelitten fürs Vaterland.“) und ihnen – etwa durch Ansparen von Geld, um ihnen ein Geschenk machen zu können – Freude zu bereiten.⁹²

euren Einsatz in Ordnung und im Frieden, hier sind wir wohl fleißiger und angespannter als sonst, weil ja jeder zum Sieg helfen muss; aber das Leben geht weiter, wie ihr es kennt und liebt.“

⁸⁷ Ebd.

⁸⁸ „Will halten und gläuben / an Gott fromm und frei, [I] will, Vaterland, dir bleiben / auf ewig fest und treu“. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 11, 10. März 1940. S. 21.

⁸⁹ [Ohne Titel.] Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 17, 21. April 1940. S. 33.

⁹⁰ „Rede, Herr, dein Knecht hört!“ Mit Bild aus der Tausendbilderbibel. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 23, 2. Juni 1940. S. 45.

⁹¹ ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 9, 25. Februar 1940. S. 18.

⁹² M[...], I[...]: Der weiße Hans. Geschichte aus der Kriegszeit. Für unsere Kinder 52 (1940) Nr. 21, 19. Mai 1940, S. 41f. (Zitat S. 42); Fortsetzung: Nr. 22, 26. Mai 1940, S. 44.

Und es fehlte schließlich auch nicht an dem Bemühen, im Sonntagsblatt Siegeszuversicht zu vermitteln – etwa mittels einer Erzählung zum Himmelfahrtstage, in der nicht nur an den Frühling des Kriegsjahres 1871 erinnert wurde („Nun muß die Welt erstehen | Aus Schnee und Eis und Tod, | Nun muß alsbald vergehen | Des Winters Qual und Not, | Nun muß auch Friede werden | dem deutschen Vaterland, | Ein Friede wie auf Erden | uns keiner noch erstand“), sondern in der auch die Kraft zum Durchhalten im Kriege in Korrelation gebracht wurde zu der Kraft, die Gott denen gibt, die auf ihn harren.⁹³ Ja, Zauleck geriet schließlich regelrecht ins Schwärmen über die (vermeintlichen) nationalsozialistischen Errungenschaften im Kriege – indem er die Kinderlandverschickung durch die NSV in höchsten Tönen pries,⁹⁴ Gottes anflehte, er möge „ein reicher Vergelter sein und unserm lieben deutschen Volk mit seinem vielen redlichen Willen zum Guten aus der gegenwärtigen Kriegs- und Notzeit zu lichten Friedensjahren verhelfen“, und den Kindern nahelegte: „Nicht wahr, ihr Kinder, in deren Familien der Vater oder der Sohn in die Wehrmacht eingerückt ist, ihr sucht doch den Schmerz der Trennung und der Sorge um das liebe Leben auszugleichen durch besonders viel Treue, Freundlichkeit und Anhänglichkeit? Das ist dann eure Art, mitzuhelfen zum Sieg

⁹³ „Das will ich dir sagen, Jochen,“ erwidert Erwin und sieht den Bruder mit seltsam ernststen Augen an – Erwin Kamps ist mit dem Arbeitsdienst in Polen gewesen, und es geht ihm wie den jungen Kriegsfreiwilligen im Weltkrieg: wenn sie auch fröhlich waren und lachen konnten, so hatten sie doch ernste Augen bekommen; denn das Kriegserleben reifte sie über die Jahre hinaus – ‚wie mir das so da draußen erging,‘ sagt Erwin langsam und nachdenklich, ‚als wir den Pionieren helfen mußten: vorwärts – alles, auch das Letzte fürs Vaterland! und dann zuletzt übermüde, und doch weiter, arbeiten – wenn dann der Augenblick kommt, wo selbst der Wille nicht mehr die Kraft aufbringt, und man weiß doch, daß man arbeiten muß, eiserne Träger, schwere Balken – aber man kann nicht mehr – und mit einmal ist doch Kraft da, weil sie da sein muß. Da staunt man, und da fällt einem ein, daß man früher mal gehört hat: ‚die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft.‘ Jochen, das mein ich, wenn man so im allerletzten Augenblick Kraft bekommen hat, dann muß doch einer sein, der die neue Kraft gibt. Das ist doch ganz klar. Und wenn Gott wirklich ist, mein ich, dann kann auch das von der Himmelfahrt und alles wahr sein –“. KÜCHLER, LUISE: „Hört ihr die Lerche singen –?“ Zum Himmelfahrtstage in Kriegszeiten. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 18, 28. April 1940. S. 35 f.; Zitat a. a. O., S. 36.

⁹⁴ „Liebe Kinder! [...] Ihr werdet euch gefreut haben über das wundervolle Werk, das in unserem lieben Vaterland unter dem Namen der NSV (= nationalsozialistische Volkswohlfahrt) geschieht, nämlich die Verbringung von erholungsbedürftigen Kindern auf das Land. Während von solchen Leuten in feindlichen und fremden Ländern, die uns Deutsche nicht gerecht werden können oder wollen, viel Böses von uns geredet wird – was sogar dem besten aller Menschenkinder, dem Herrn Jesus, widerfahren ist –, da geschehen in unserem Lande immerfort in reichem Maße vorbildliche und fast unerhörte Taten von Gemeinnutz und Nächstenliebe. Es ist ja mit Geld niemals zu bezahlen, was solchem armen Großstadtkind Gutes geschieht, wenn es Wochen oder gar Monate lang auf dem gesunden Land und bei gesunder Kost gepflegt wird und es spüren darf, wie ihm alle Herzen im Hause zugewandt sind, damit es doch ja einen rechten neuen Vorrat an Gesundheit und Kraft mit nach Hause nimmt.“ ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 19, 5. Mai 1940. S. 38.

über alle Not.“⁹⁵ Gleichzeitig vermittelte das Sonntagsblatt, dass man mutig zu sein habe – wenn die Kinder in einer Erzählung die Aufforderung einer Mutter an ihren Sohn lesen konnten: „Bitte Gott, ein ganzer Mann zu werden.“ – und dann (nach erwiesenem Mut des Knaben in einem Gewitter): „Das war tapfer, mein Junge, [...] brav und tapfer. So mach nur weiter, *Taten, nicht Worte* zeigen den Mann.“⁹⁶

Mit dem Vermerk „Streng vertraulich!“ ging Zauleck dann Ende Juni 1940 die Nachricht zu, dass er in den von ihm als Schriftleiter betreuten Zeitschriften „in Zukunft keine politischen Themen mehr“ behandeln dürfe, sondern „sich vielmehr lediglich mit religiösen oder theologisch-wissenschaftlichen Fragen, also Ihrem ureigenen Aufgabengebiet zu befassen“ habe – unter genauester Beachtung der „Anordnung zur Wahrung des konfessionellen Friedens“.⁹⁷ Durchmustert man die nach diesem Zeitpunkt herausgegebenen Ausgaben des Sonntagsblattes, so lässt sich durchaus registrieren, dass sich (wegen der langen Vorlaufzeit für Druck und Vertrieb des Blattes) ab August 1940 in den Artikeln deutlich weniger Reminiszenzen zum Gegenwartsgeschehen feststellen lassen als in den Monaten zuvor. Vom November 1940 an ließ diese Zurückhaltung indes schon wieder nach – und die schon bekannten Themen kehrten in vertrauter Diktion wieder: Zuwendung zu den Soldaten,⁹⁸ Fürsorge für Verwundete,⁹⁹ geduldiges Ertragen erlittenen Leides,¹⁰⁰ Opferbereitschaft¹⁰¹.

⁹⁵ Ebd.

⁹⁶ IHLEFELD, I[ngeborg]: Das Großmaul. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 41, 6. Oktober 1940. S. 81 f.; Zitate S. 82. – Auch für starke, tapfere Frauen wurde im Kontext dieser Erzählung eine Lanze gebrochen (ebd.): „Rainers Herz schwoll vor Stolz. Seine Mutter, das war eine! Bauer und Bäuerin in einer Person. Sein Vater konnte gern als Panzerjäger ins Feld ziehen, die Mutter machte alles!“

⁹⁷ Reichspropagandaamt Westfalen-Süd (Schmalzbauer) an Zauleck. Bochum, 27. Juni 1940. LkArch Bielefeld 3.26–94.

⁹⁸ ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 45, 3. November 1940. S. 90. S. auch MÜLLER, THEA: Die Einquartierung. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 47, 17. November 1940. S. 93 f.; Nr. 48, 24. November 1940, S. 95 f. Vgl. auch MÜLLENHOFF, EMMA: Der einsame Feldgraue. Für unsre Kinder 53 (1941) Nr. 3, 19. Januar 1941, S. 5 f.

⁹⁹ S. FRICKE, KARL: Was Paul Meinhard im Lazarett gelernt hat. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 45, 3. November 1940. S. 89 f. S. ebenso: Ihlefeld, Ingeborg: Gerhards Opfer. Eine Weihnachtserzählung. Mit 4 Bildern von Hans Otto. Für unsre Kinder 53 (1941) Nr. 1, 5. Januar 1941. S. 1 f.; Nr. 2, 12. Januar 1941. S. 3 f. (a.a.O.S. 2): „Wir dürfen es nie vergessen,“ sagte die Mutter, „daß er diese schwere Verwundung für uns erhalten hat. Für uns ging er hinaus in den blutigen Krieg mit vielen Kameraden, für uns setzte er sein Leben ein, für uns wurde er ein Krüppel. Denn wenn unsre wackeren Soldaten nicht schirmend an Deutschlands Grenzen gestanden hätten, hätten wir nicht ruhig schlafen können.“

¹⁰⁰ A.a.O., S. 90; vgl. auch ZAULECK, J[ohannes]: Der Briefträger kommt. Für unsre Kinder 52 (1940) Nr. 45, 3. November 1940. S. 90: „Eigentlich dürfte kein einziger Christ einen Tag zubringen, selbst wenn er krank ist, ohne Gott für irgendetwas oder für vieles zu danken.“

¹⁰¹ IHLEFELD, INGEBOURG: Gerhards Opfer. Eine Weihnachtserzählung. Mit 4 Bildern

5. Ganze Hingabe für Volk und Vaterland – um welchen Preis?

Versucht man die Entwicklung nachzuzeichnen, die Johannes Zauleck dem von ihm als Schriftleiter betreuten Sonntagsblatt „Für unsre Kinder“ in den Jahren des Zweiten Weltkriegs bis Januar 1941 verliehen hat, so ist einerseits festzuhalten, dass er an den überkommenen Inhalten der christlichen Verkündigung unbeirrt festgehalten hat – und nicht etwa auf alttestamentliche biblische Erzählungen verzichtet hat, wie das nach deutschchristlicher Überzeugung tunlich gewesen wäre. Auf zeitgenössisch virulente Probleme im religiösen Bereich – etwa die Bejahung des germanischen Götterglaubens in manchen Kreisen des Nationalsozialismus oder auf die Förderung der „Gottgläubigkeit“ –¹⁰² ist er nicht eingegangen. Ebenso hat er konfessionelle Differenzen (etwa zum Katholizismus) nicht in einer auffälligen Weise hervorgehoben. Auch die oft problematische Situation des schulischen Religionsunterrichts hat Zauleck nicht zum Thema zu machen gewagt –¹⁰³ so dass man nicht mit der Feststellung zu weit geht, dass er sich offenkundig bemüht hat, mit seinen Veröffentlichungen weder kirchlich noch politisch noch sozial anzuecken.

Zauleck hat sich überdies gerade nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs unter Verwendung der aus nationalsozialistischen Propaganda gängigen Termini erkennbar dafür eingesetzt, die junge Leserschaft seines Sonntagsblattes als Teil des Volksganzen anzusprechen und sie dahin zu erziehen, im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit einzustehen für die politisch propagierten Ziele der Ausweitung des deutschen Lebensraumes und der langfristigen Sicherung der deutschen Grenzen – durch den Krieg. Zum Aufbau von Feindbildern hat er indes nichts Auffälliges beigetragen, insbesondere springen in seinen Veröffentlichungen auch keine antisemitischen oder völkisch-rassistischen Tendenzen ins Auge. Während er den Kindern ein Eintreten für die Verwundeten nachhaltig ans Herz legte, finden sich allerdings keine Berichte, Erzählungen oder sonstigen Äußerungen, die als Aufforderung zu einem ebensolchen Engagement zugunsten Behinderter zu deuten wären.

Johannes Zauleck verhielt sich in seinen letzten Lebensjahren ausgesprochen politisch angepasst – und er bietet mit seinen Veröffentlichungen ein Beispiel dafür, wie man auch in dem großen, sich politisch bewusst nicht ge-

von Hans Otto. Für unsre Kinder 53 (1941) Nr. 1, 5. Januar 1941. S. 1f.; Nr. 2, 12. Januar 1941. S. 3f.

¹⁰² S. dazu die reichhaltig in den 1930er Jahren erschienene Literatur und die gute Übersicht über die verschiedenen Bewegungen bei SCHLUND, ERHARD: *Modernes Gottglauben. Das Suchen der Gegenwart nach Gott und Religion*. Regensburg o.J. [1939].

¹⁰³ Zur Situation des Religionsunterrichtes in Zaulecks heimischem Regierungsbezirk s. SOLLBACH, GERHARD E[...]: *Nationalsozialistische Schulpolitik in Westfalen/Regierungsbezirk Arnsberg und die Einführung der Gemeinschaftsschule in der Stadt Hagen*. JWK 89 (1995) S. 139–168.

gen Volk und nationalsozialistischen Staat exponierenden Flügel der Beken-
nenden Kirche versuchte, praktizierte evangelische Frömmigkeit unter den
Bedingungen der Diktatur und des Zweiten Weltkrieges zu bewahren – ohne
dabei aber in den Verdacht zu geraten, etwa nicht treu zum deutschen Vater-
land zu stehen. Dabei konnte auch Zauleck nicht vermeiden, als Preis dafür
sich weitgehend in die gesamtgesellschaftlich virulenten Überzeugungen ein-
zupassen – und eine selbstlose Hingabe und Opferbereitschaft auch für das
Anliegen des Krieges in der Hoffnung auf eine bessere, gesichertere irdische
Zukunft zu propagieren. Sein Tod am 16. August 1942 hat es ihm erspart,
rückschauend sich und anderen Rechenschaft darüber ablegen zu müssen, in-
wiefern der von ihm so mitgetragene Kurs öffentlicher Meinungsbildung das
nationalsozialistische System im Ergebnis nicht nachgerade gestärkt hat – fak-
tisch zu Ungunsten des Auftrags, der in der Barmer Theologischen Erklärung
formuliert war,¹⁰⁴ an einer an dem *einen* Wort Gottes – Jesus Christus – ori-
entierten kirchlichen Verkündigung festzuhalten.

¹⁰⁴ S. IMMER, KARL (Hg.): Bekenntnissynode der Deutschen Evangelischen Kirche. Bar-
men 1934. Vorträge und Entschliessungen. Im Auftrage des Bruderrates der Bekenntnissyn-
ode hg. Wuppertal-Barmen o. J. [1934]. S. 9–11.